

## GESTORBEN

**Timo Konietzka**, 73. Als Fußballtrainer war der Westfale, was man einen Schleifer nennt. Er ließ die Spieler auch bei Eiseskälte in kurzen Hosen üben, das härte ab, meinte der gelernte Bergmann. Berühmt wurde er als Stürmer, der nicht lange fackelte und das erste Tor der 1963 gegründeten Bundesliga schoss – 50 Sekunden nach dem Anstoß des Auswärtsspiels von Borussia Dortmund bei Werder Bremen. Mitspieler nannten Friedhelm Konietzka stets Timo, weil er angeblich dem russischen Marschall Semjon Timoschenko ähnelte; er ließ den Spitznamen amtlich festschreiben. Der Torjäger wurde 1963 mit Dortmund und 1966 mit dem TSV 1860 München Deutscher Meister, er bestritt neun Länderspiele. In der Schweiz feierte er als Trainer des FC Zürich drei Meisterschaften und mit dessen Lokalrivalen Grashopper eine. Die Rückkehr nach Deutschland als Coach von Bayer Uerdingen und Borussia Dortmund geriet in den achtziger und neunziger Jahren weniger erfolgreich. Konietzka war Botschafter einer Schweizer Sterbehilfeorganisation, die er nach einer Krebsdiagnose selbst in Anspruch nahm. Timo Konietzka starb am 12. März im schweizerischen Brunnen.



PETER KLAUNER / DAPD

**Jean Giraud**, 73. Der französische Comiczeichner war ein Visionär. Schon als 16-Jähriger begann er ein Studium für angewandte Kunst, einige Jahre später feierte er erste Erfolge mit der stark von Nouvelle Vague und Spaghetti-Western beeinflussten Serie um den Draufgänger Mike Blueberry – längst ein Klassiker des Comic-Genres. Bald veröffentlichte er phantastische und surrealistische Bilderwelten unter dem Pseudonym Moebius. Girauds Werke wie „Arzach“ und „Die hermetische Garage“ waren Reisen in fremdartige, aber auch in innere Welten, in den Traum und das Unbewusste. Er entwarf Dekors für Science-Fiction-Filme wie „Tron“, „Alien“ oder „Das fünfte Element“; George Lukas’ „Star Wars“-Filme waren ebenso von ihm inspiriert wie Ridley Scotts „Blade Runner“ und später James Camerons „Avatar“. Jean Giraud starb am 10. März in Paris an Krebs.



PATRICK AVENTURIER / RAPHO / GETTY IMAGES

**Peter Urbach**, 70. Er war der klassische Agent provocateur im inneren Kreis der radikalen 68er. Der in Posen geborene Urbach wurde im Zweiten Weltkrieg zur Waise und erschlich sich 1967 im Auftrag des West-Berliner Landesamts für Verfassungsschutz das Vertrauen der Kommune 1 und anderer Linksradikaler. Dem Rechtsanwalt und Gründer der Roten Armee Fraktion Horst Mahler beschaffte er seine erste Pistole, beim Sturm von Studenten auf das Hochhaus des Axel-Springer-Verlags verteilte er Molotowcocktails; zudem lieferte er Brand- und Sprengbomben, von denen ein Student eine im Jüdischen Gemeindehaus legte. Nach seiner Enttarnung als V-Mann des Verfassungsschutzes im Frühjahr 1971 verschwand er spurlos. Im Anschluss an einen Zwischenstopp in Wuppertal setzte er sich mit seiner Frau und zwei Söhnen in die USA ab und trug fortan eine großkalibrige Pistole bei sich.



Zunächst vom Verfassungsschutz alimentiert, schlug er sich als Rohrleger durch, unter anderem beim Bau des Atomkraftwerks Diablo Canyon. Er vermisste seine Heimat, sprach aber auch mit seinen späteren beiden amerikanischen Ehefrauen nicht über Details seines Vorlebens. Laut seiner dritten Frau ärgerte er sich aber über die seiner Meinung nach falsche Darstellung seiner Aktivitäten in Berlin. Den Plan, seine Erinnerungen zu Papier zu bringen, konnte er nicht mehr verwirklichen. Peter Urbach starb bereits am 3. Mai 2011 in Kalifornien.

**Sherwood Rowland**, 84. Er gilt als Held der Umweltbewegung. Vor 40 Jahren hatte der Chemiker an der University of Irvine in Kalifornien nachgewiesen, wie Chlorgasmoleküle die Ozonschicht zerstören. Dreizehn Jahre lang kämpfte er für ein Verbot der aggressiven Fluorchlorkohlenwasserstoffe, die lange Zeit unter anderem in Kühlschränken und Spraydosen verwendet wurden. Die Industrie wehrte sich mit harten Bandagen. Rowland sei möglicherweise ein KGB-Agent, der die US-Wirtschaft schwächen wolle, spekulierte ein Verbandsblatt der Industrie sogar. 1987 einigte sich die Weltgemeinschaft auf das Protokoll zum Schutz der Ozonschicht. Für ihre Leistungen bekamen Rowland und zwei Kollegen 1995 den Chemie-Nobelpreis verliehen. Noch 2010 untersuchte Rowland die schädlichen Ausdünstungen nach der Havarie der Ölbohrplattform „Deepwater Horizon“. Sherwood Rowland starb am 10. März an den Folgen einer Parkinson-Erkrankung.